

Karl Marx und der Untergang des Kapitalismus

Von

Hubert Kiesewetter



Duncker & Humblot · Berlin

HUBERT KIESEWETTER

Karl Marx und der Untergang des Kapitalismus

Karl Marx und der Untergang des Kapitalismus

Von

Hubert Kieseewetter



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Druck: buchbücher.de gmbh, Birkach

Printed in Germany

ISBN 978-3-428-15105-9 (Print)

ISBN 978-3-428-55105-7 (E-Book)

ISBN 978-3-428-85105-8 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

„Revolutionstheorien kranken beinahe ausnahmslos
an einer defizienten Anthropologie.“

Arnold Künzli, 1969

Vorwort

Wir sind heute, im 21. Jahrhundert, mit einem eigenartigen gesellschaftlichen Phänomen konfrontiert, das Menschen in Westeuropa nach den Erfahrungen des Kalten Krieges aber nicht mehr allzu stark zu beunruhigen scheint, nachdem Rußland und die Ukraine sich in einem kriegsähnlichen Zustand gegenüberstehen und die lange Friedensperiode ihrem Ende zuneigt. Die sozialistischen Staaten des ehemaligen kommunistischen Ostblocks, vor allem die UdSSR, die über sieben Jahrzehnte lang ihr Herrschaftssystem auf den Lehren von Karl Marx und Friedrich Engels sowie dem Marxismus-Leninismus aufbauten und ideologisch untermauerten, sind durch eine friedliche Revolution seit 1989 hinweggefegt worden. Es war vor allem die ökonomische Ineffektivität einer staatlich gelenkten Zentralverwaltungswirtschaft, die den überall plakatierten Anspruch erhob, die Arbeiter aus dem Unterdrückungs- und Ausbeutungssystem des Kapitalismus zu befreien, an der diese Staaten dramatisch gescheitert sind. Trotzdem gibt es nach 1990 weiterhin viele Schriftsteller – von den kommunistischen Parteien in einigen europäischen Staaten ganz zu schweigen –, die die marxistischen Theorien sowie seine Weltanschauung für die Verwirklichung einer gerechteren Gesellschaft als unverzichtbar ansehen und die Aktualität von Marx' und Engels' Denken beschwören. Sie begründen den ausgiebigen Rekurs auf die Marxschen Schriften mit einer fragwürdigen Unterscheidung von Marx als angeblichem Wissenschaftler und theoretischem Ökonomen sowie dem traditionellen Marxismus als tragendes Fundament kommunistischer Staaten, die Marx umgedeutet und fälschlicherweise für ihre unmenschlichen Zwecke instrumentalisiert hätten. Karl Marx' Lehren können dadurch aus der moralischen Schußlinie genommen werden, irgendeine Verantwortung dafür zu tragen, daß sein Revolutionsfanatismus die kommunistischen Politiker, wie Lenin, Stalin, Ulbricht oder Mao Zedong wesentlich beeinflusst hat, sondern diese haben nach Auffassung dieser Interpreten Marx angeblich deformiert und fehlinterpretiert. Revolutionäre Theorie und totalitäre Praxis werden damit zu unvereinbaren Strategien in zwei scheinbar fremden Welten stilisiert, die sich jedoch in der geschichtlichen Wirklichkeit so eng verzahnt haben, daß die mörderischen Unterdrückungssysteme ohne ideologische Rechtfertigung durch den Marxismus-Leninismus gar nicht vorstellbar und zu erklären sind. Ein kleines Gedankenexperiment kann dies vielleicht etwas verdeutlichen: Womit hätten denn ‚kommunistische‘ Machthaber ihren ideologischen und praktischen Terror gerechtfertigt und untermauert, wenn sowohl Karl Marx als auch Friedrich Engels nicht geboren und keine einzige Zeile ihrer Revolutionstheorie gedruckt worden wäre?

Welche psychologischen Motive haben Marx und Engels dazu bewogen, in einem über ein halbes Jahrhundert dauernden, aufopferungsvollen Kampf den Untergang des Kapitalismus nicht nur theoretisch vorauszusagen, sondern auch politisch

durch internationale Parteigründungen vorzubereiten? In den wissenschaftlichen Auseinandersetzungen um Marxismus und revolutionären Klassenkampf ist viel zu wenig berücksichtigt worden, daß das ganze Theoriengebäude der unversöhnlichen Kritik am Kapitalismus auf einem haßerfüllten Gefühl gegen den uneinsichtigen Teil der Menschheit beruhte, den Kapitalisten bzw. der Bourgeoisie, der nicht einsehen wollte, daß uns nur revolutionäre Gewalt vom kapitalistischen Unterdrückungssystem befreien könne. Es sollte endlich einmal enthüllt und ohne ehrfurchtsvolle Bewunderung der großen Arbeitsleistung dieser beiden Revolutionäre dargelegt werden, daß ihre sprachlichen Gewaltorgien die brutale Politik in kommunistischen Herrschaftssystemen vorweggenommen haben. Die ständig wiederholte Bezeichnung *Wissenschaft* bzw. *wissenschaftlicher* Kommunismus für solche Theorien, deren eigentliche Motivation darin bestand, die endgültige Zerstörung ganzer Gesellschaften, eben der kapitalistischen, zu propagieren, ist eine fast unerträgliche Verhöhnung wissenschaftlicher Redlichkeit. Wenn unbeugsamer Wille und unerschöpfliche Energie dazu benutzt werden, um die Klasse der Kapitalisten auszurotten und solidarische Mitstreiter sowie ideologische Gegner, die eine andere Meinung vertreten, zu denunzieren und abzukanzeln, kann ich darin keine nachahmenswerte Strategie für eine gerechtere Gesellschaft erkennen. Deshalb habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, verschiedenen Weggabelungen dieses revolutionären Gewaltfanatismus nachzuspüren, ohne auf die ökonomischen Ausführungen im Detail einzugehen. Wir müssen uns nämlich gerade in Deutschland die Frage stellen, ob nicht über ein Jahrhundert lang seit 1830 Krieg, Revolution, Umsturz, Judenhaß und eine Geringschätzung des menschlichen Individuums von links bis rechts viel stärker als gesellschaftliche Lösungen angepriesen wurden als Toleranz, Menschlichkeit und friedliches demokratisches Zusammenleben.

In den folgenden Ausführungen soll außer einer kritischen Analyse der das ganze Werk durchziehenden Revolutionsforderungen anhand des umfangreichen Briefwechsels zwischen Marx und Engels auch gezeigt werden, welche menschlichen Abgründe sich in der privaten Korrespondenz öffnen und wie vor allem Marx von dem heißblütigen Wunsch nach einer zerstörerischen Revolution des kapitalistischen Systems geprägt war. Denn Marx und der Marxismus haben durch ihre unglaubliche Feindschaft gegen das kapitalistische System nicht nur Generationen von Arbeitern regelrecht aufgehetzt, sondern sie haben auch kommunistischen Regimen das moralische Feigenblatt zur Verfügung gestellt, es handelte sich bei der „Diktatur des Proletariats“ um die erstmalige Verwirklichung eines ‚Reiches der Freiheit‘, durch das das ‚Reich der Notwendigkeit‘ abgelöst würde. Wir können heute kaum noch ernsthaft oder glaubwürdig die These vertreten, daß moralische Maßstäbe keinen Einfluß auf die intellektuellen Ergebnisse und die wissenschaftlichen Theorien von Forschern haben; die Wissenschaft also im ethikleeren Raum agiere. Bis zum Ende des staatlichen Kommunismus ist die Parole von der Diktatur des Proletariats auf der Grundlage von scheinbar wissenschaftlichen Erkenntnissen verkündet und von Millionen von unschuldigen Menschen geglaubt worden, die auf die schönen Worte von einer entfremdungsfreien Welt vertrauten. Die marxistische Idee einer unverbrüchlichen Zusammengehörigkeit von wissenschaftli-

cher Theorie und revolutionärer Praxis ist allerdings so paradox wie die Behauptung, die Theorie der Kernspaltung von Otto Hahn und Lise Meitner sei untrennbar verbunden mit dem Abwurf der Atombombe auf Hiroshima und Nagasaki. Ein Jahr vor Beginn der ‚Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts‘, 1913, gaben der Führer der deutschen Sozialdemokratie, August Bebel, und der sozialistische Revisionist Eduard Bernstein, die Engels vor seinem Tod am 6. August 1895 als Erben seines literarischen Nachlasses sowie des gesamten Briefwechsels eingesetzt hatte, eine vierbändige Ausgabe des Briefwechsels zwischen Karl Marx und Friedrich Engels heraus. Aus falscher Pietät gegenüber den Begründern des revolutionären Marxismus, deren überragendes Ansehen nicht beschmutzt werden sollte, vor allem weil marxistische Revisionisten auf eine Reformpolitik einschwenkten, ist dieser Briefwechsel lückenhaft, und viele Briefe wurden weggelassen, die ein charakterlich ungünstiges Licht auf diese Heroen des marxistischen Sozialismus hätten werfen können.

In seinen einleitenden Bemerkungen („Anmerkungen“) zum 1. Band schrieb Bernstein beschönigend und verfälschend: „Nur wo besonders intime Verhältnisse behandelt wurden, an die sich kein allgemeineres Interesse irgendwelcher Art knüpft, wo gleichgültige Dinge über ganz und gar gleichgültige Personen erwähnt werden, schienen Streichungen gerechtfertigt. Fortgelassen sind auch hier und dort mißfällige Bemerkungen über dritte Personen, doch betrifft dies nur solche Äußerungen, die kein politisches oder wissenschaftliches Urteil einbegriffen, das nicht schon in vorhergegangenen Briefen deutlich ausgesprochen ist.“ Wenn Nachlaßverwalter sich anmaßen zu entscheiden, was für die breite Öffentlichkeit relevant ist oder nicht, d. h. vorgeben, das allgemeine Interesse genau zu kennen, sollten wir sehr skeptisch sein gegenüber ihrer angeblich unabhängigen oder wahrheitsliebenden Einstellung. Dahinter verbarg sich tatsächlich der Versuch, die mit dem Revolutionsenthusiasmus verbundenen Schmähungen und intoleranten Einstellungen einem interessierten Leserkreis vorzuenthalten. Sie haben nicht ohne Grund die unmenschlichen Äußerungen von Marx und Engels unterdrückt, denn wie kann man einen einfachen Arbeiter davon überzeugen, daß der ‚wissenschaftliche Marxismus‘ ein unredliches System größten Ausmaßes darstellt, der trotzdem mit unfehlbarer Sicherheit die Wahrheit über den Kapitalismus herausgefunden hat? Um den wahren Gehalt eines wissenschaftlichen Werkes ergründen zu können, benötigen wir neben den offiziellen Schriften auch die persönliche Korrespondenz, noch dazu, wenn sie so umfangreich ist wie zwischen Marx und Engels, um genauer herauszuarbeiten, was sich eventuell hinter abstrakten Formulierungen konkret verbirgt. Jedenfalls führt die gründliche Auswertung einer ausführlichen Korrespondenz zwischen zwei so eng zusammenarbeitenden Denkern wie Marx und Engels zu einem Erkenntnisgewinn von höherer Erklärungskraft. Wie glaubwürdig ist eine Theorie, können wir fragen, die nur einseitige Anklagen gegen eine das Industriesystem aufgebaute Klasse, den Unternehmern, kennt? Es ist das große Verdienst des Leiters des Marx-Engels-Instituts in Moskau, David Rjazanov, daß er seit 1924 nicht nur die Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) herausgab, sondern auch den vollständig erhaltenen Briefwechsel zwischen Marx und Engels

ohne irgendeine Auslassung, was ihm allerdings als einem unabhängigen Kopf zum Verhängnis wurde. Als marxistischer Kommunist geriet er wegen seiner Kontakte zu im Exil lebenden Menschewiki in einen unüberbrückbaren Konflikt zum russischen Diktator Jossif W. Stalin und wurde am 21. Januar 1938 nach einer 15minütigen geheimen Gerichtsverhandlung in Saratow erschossen.

Die Stalinschen „Säuberungen“ der 1930er Jahre, bei denen Millionen von Russen ermordet wurden, können Marx und Engels zwar nicht zur Last gelegt werden, doch ihre unmenschliche Einstellung gegenüber Freunden und Weggefährten sollten uns ermahnen und wachrütteln, was alles unter dem Signum eines „wissenschaftlichen Sozialismus“ oder „wissenschaftlichen Kommunismus“ gerechtfertigt werden kann. Es wäre reine Augenwischerei, wenn wir leugnen würden, daß der Sowjetunionsgründer Lenin einer der gründlichsten Kenner des Marx/Engelschen Werkes gewesen ist und seine Unterdrückungsmethoden nicht aus diesen Schriften abgeleitet wurden. Wir müssen uns außerdem fragen, welche menschlichen Motive diese angeblichen Heroen des Kommunismus geleitet haben, fast jede kritische Äußerung von intellektuellen Gegnern rigoros zu verteufeln und keine Idee zu akzeptieren, die mit ihrem revolutionären Gedankengebäude in Widerspruch getreten ist? Der vollständige Briefwechsel, der zum größten Teil auch in die vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED in der Deutschen Demokratischen Republik veröffentlichten Marx-Engels-Werke (MEW) eingegangen ist und dort neun voluminöse Bände umfaßt, enthüllt die tatsächlichen Intentionen der beiden Begründer des sogenannten ‚wissenschaftlichen Sozialismus‘ und der ‚materialistischen Geschichtsauffassung‘ bzw. des ‚dialektischen Materialismus‘, die mit wissenschaftlicher Redlichkeit nicht das Geringste zu tun haben. Er zeigt aber vor allem, daß Karl Marx und Friedrich Engels weder arbeiter- noch menschenfreundlich waren und daß ihr vielgelobtes Eintreten für die angeblich unterdrückte und ausgebeutete Arbeiterklasse weitgehend taktisch motiviert war, um das verdamnte kapitalistische System durch eine gewaltsame Revolution zu beseitigen. Seit 1975 wurde die von David Rjazanov begonnene *Marx-Engels-Gesamtausgabe* (MEGA²) von den Instituten für Marxismus-Leninismus in Ostberlin und Moskau erneut in Angriff genommen und nach 1989 von der Berlin-Brandenburger Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit der Internationalen Marx-Engels-Stiftung fortgeführt; sie ist bis heute nicht abgeschlossen.

Wenn in den letzten Jahrzehnten bzw. gegenwärtig, über zweieinhalb Jahrzehnte nach dem erdrutschartigen Zusammenbruch marxistisch-leninistischer Staaten, politische Linksromantiker, marxistische Schriftsteller und hohe kirchliche Würdenträger die unmenschlichen Lehren von Marx rehabilitieren zu können glauben, dann kann man ihnen nur empfehlen, sich gründlicher mit dessen enthüllendem Briefwechsel auseinanderzusetzen. Aus diesem Briefwechsel geht in beklemmender und atemberaubender Klarheit hervor, welche niederträchtigen Ansichten über enge Freunde und treue Mitstreiter von Marx wie Engels vertreten wurden, um ihren Revolutionsfanatismus nicht zu beschädigen. Wir können nicht erwarten, daß die staatsgelenkte ‚Wissenschaft‘ in kommunistischen Staaten sich kritisch mit den Begründern des Marxismus-Leninismus auseinandergesetzt hat und aus-

einandersetzt, aber in demokratischen Staaten können wir eine Distanz zu deren Klassenkampfparolen einfordern. Diese Apologeten des marxistischen Glaubensbekenntnisses müssen sich fragen lassen, ob ethische Maßstäbe bei der Beurteilung von historischen und ökonomischen Theorien einfach über Bord geworfen werden können, weil ‚Wissenschaft‘ sich angeblich von Werturteilen freihalten müsse. Das dialektische Problem von Theorie und Praxis ist heute so aktuell wie ehedem, aber es kann bei einer wissenschaftlichen Aufarbeitung niemals genügen, wie Lenin zu behaupten, daß der kommunistische Materialismus mit der Wahrheit identisch sei. Wahrheit ist bei wissenschaftlichen Theorien ein anzustrebendes, aber unerreichbares Ziel, doch wir sollten gegenüber denjenigen, die sich im Besitz von ‚Wahrheit‘ glauben, vorsichtig und mißtrauisch sein. Wir sollten uns ebenfalls bei einer ehrlichen Aufarbeitung der politischen Einflüsse weltbekannter Denker nicht darauf beschränken, daß wir uns lediglich auf ihre publizierten Werke beziehen, denn dadurch gewinnen wir höchstens eine einseitige Vorstellung ihrer Absichten. Wenn wir uns ein zutreffendes und halbwegs stimmiges Bild von ihrem Charakter und ihren Überzeugungen machen wollen, dann müssen wir auch ihre sonstigen Äußerungen und Handlungen der privaten Sphäre detailliert betrachten. Um der Legendenbildung nicht noch größeren Raum zu geben, versuche ich in diesem Buch die eigentlichen Hintergründe von Marx’ unerbittlichem Kampf gegen seine wirklichen und eingebildeten Feinde sowie gegen das kapitalistische System anhand des Briefwechsels und einiger wichtiger Schriften aufzudecken.

In diesem Buch soll das Marx-Engelsche Gedankengebäude nicht im Detail erörtert, sondern es sollen in einem knappen Überblick zwei Stränge des Lebensweges dieser Denker gegenübergestellt werden. Zum einen ihre frühe Überzeugung, daß das kapitalistische System, das sich zu ihrer Zeit gerade von England aus in anderen europäischen Staaten ausbreitete, durch eine Arbeiterrevolution vernichtet und durch eine klassenlose Gesellschaft ersetzt würde, wenn es nicht durch eigene Widersprüche verschwinden sollte. An diesem Dogma hielt Marx mit ganz geringen Einschränkungen sein ganzes Leben lang fest, während Engels in seinen letzten Lebensjahren wenigstens nicht mehr so sicher war, ob es auch für England seine Gültigkeit beibehalten könne, während Rußland nun stärker in den Fokus rückte. Zum anderen, wie dieser Revolutionsfanatismus besonders bei Marx jede menschliche Rücksicht bzw. Toleranz gegenüber Gegnern wie ehemaligen Freunden auslöschte und in einen menschenverachtenden Feldzug gegen kritische Zeitgenossen ausartete, gegen die schonungslos vorgegangen werden dürfe. Keineswegs soll hier bestritten werden, daß Karl Marx während seines Lebens sich ungeheuer große Kenntnisse der Ökonomie und Geschichte angeeignet und diese in vielen Büchern und Abhandlungen beschrieben hat. Es ist aber in der marxistischen und nichtmarxistischen Literatur oft geleugnet worden, wenn man sich überhaupt damit beschäftigte, daß diese beiden Stränge etwas miteinander zu tun haben, doch es widerspricht dem gesunden Menschenverstand, daß bei einem herausragenden Denker wie Marx die Radikalität seiner Theorien nicht in einem radikalen menschlichen Charakter verwurzelt sind und Ausdruck finden. Es scheint mir eines analytischen Versuchs wert zu sein, dieser Kombination von

theoretischer und praktischer Radikalität, vom bücherwälzenden Gelehrten und sozialistischem Kämpfer, an einigen Beispielen nachzugehen, die zeigen sollen, wie eine Ideologie die nüchterne Betrachtungsweise ausschalten kann. Außerdem soll vor allem die Angemessenheit der politischen Theorien von Marx und Engels an den tatsächlichen Verhältnissen im 19. Jahrhundert überprüft werden, ohne eine Geschichte dieses Jahrhunderts schreiben zu wollen, damit der interessierte Leser sich ein ungefähres Bild davon machen kann, ob Marx und der Marxismus der historischen Realität auch nur nahe kommen. Das Jahrhundert der industriellen Revolution hat nämlich nicht nur die menschliche Lebensweise dramatisch verändert und an die Menschen ständig neue Herausforderungen herangetragen bzw. sie damit konfrontiert, sondern es hat ökonomische, politische und soziale Strukturen geschaffen, mit denen wir bis auf den heutigen Tag konfrontiert sind.

Marx' historische Bedeutung liegt meiner Ansicht nach nicht in seinem selbstzerfleischenden Kampf für die materiellen Interessen der Arbeiterklasse, der ihm häufig zugute gehalten wurde, sondern in der vielseitigen Propaganda für die endgültige Vernichtung der kapitalistischen Staaten, die in der totalitären Sowjetunion und anderen kommunistischen Herrschaftssystemen über 70 Jahre lang vergeblich versucht und propagiert wurde. In den 1960er Jahren wurde auch im kapitalistischen Westen, der sich zu einer Massenkonsumgesellschaft ohne allzu kritische Rückbesinnung auf deren negative Folgen entwickelt hatte, durch eine rebellierende Jugend marxistische bzw. anarchistische Ideen von Idolen bzw. Ikonen wie (Ernesto) Che Guevara, Rudi Dutschke, Jean-Paul Satre, Herbert Marcuse u. a. gierig aufgesogen und die endgültige Vernichtung des Kapitalismus propagiert, an dessen Stelle der klassenlose Kommunismus bzw. ein herrschaftsfreier Anarchismus treten sollte. Tatsächlich wurde diese antikapitalistische (und angeblich auch antifaschistische) Ideologie zu einer weltweiten Bewegung, ohne auch nur wahrzunehmen, daß der nationalsozialistische Totalitarismus auf der gleichen antikapitalistischen Welle zur Macht gekommen war wie die kommunistischen Staaten. Der Marxismus (wie der Nationalsozialismus) als antikapitalistische Weltanschauung hat nicht nur jeden menschenwürdigen Kredit verspielt, sondern seine Begründer müssen heute einer schonungslosen Kritik unterworfen werden, um nicht der verfälschenden Beschönigung Vorschub zu leisten, zwischen Mensch und Theoretiker könne ein grundlegender inhaltlicher Unterschied gemacht werden. Nicht nur das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen kapitalistischen Gesellschaft ist vom fanatischen Marx verdreht und verzeichnet worden, sondern sein revolutionärer Fanatismus hat alle menschliche Toleranz beseitigt und Freunde zu Feinden gemacht. In einer Welt, in der Millionen von Menschen freiheitlich-demokratische Werte gegenüber autoritären und totalitären Regimen durchzusetzen versuchen, sollten wir eindeutig Stellung beziehen gegenüber intoleranten und gewalttätigen Gedankengebäuden, die eine zerstörerische Revolution trotz des damit verbundenen unsäglichen Leids als einzige Rettung vor Ausbeutung und Unterdrückung propagieren. Bei aller gerechtfertigten Kritik an den menschenfeindlichen Auswirkungen einer ungebremsten ökonomischen Globalisierung sollten wir nicht völlig übersehen, daß das kapitalistische System in funktionierenden Demokratien ge-

genüber allen anderen Systemen einen weitverbreiteten Wohlstand geschaffen hat, auch wenn es immer noch Armut und menschliches Elend gibt. Diese menschliche und theoretische Verknüpfung anhand einiger Aspekte des Marx-Engelschen Werkes sowie des Briefwechsels zu verdeutlichen soll als bescheidener Beitrag für eine humanere Welt verstanden werden.

Eichstätt, den 14. Juni 2016

Hubert Kiesewetter

Inhaltsverzeichnis

<i>1. Kapitel</i>	
Einleitung	17
<i>2. Kapitel</i>	
Karl Marx' intellektuelle Spurensuche	39
A. In der Jugend	40
B. Im Studium	44
C. In der Philosophie	54
<i>3. Kapitel</i>	
Das atheistische und politische Lehrjahr bei der Rheinischen Zeitung	61
A. Die Anstellung	62
B. Der Protegé Moses Hess	66
C. „Krieg den deutschen Zuständen“	69
D. Der opportunistische Chefredakteur	78
<i>4. Kapitel</i>	
Redakteur und Revolutionär in Paris	92
A. Arnold Ruges Hilfestellung	93
B. Zwei Aufsätze für die Deutsch-Französischen Jahrbücher	99
C. Arbeiter und Revolution	109
<i>5. Kapitel</i>	
Revolutionärer Mitstreiter, Coautor und Geldgeber Friedrich Engels	118
A. Der Bund der Gerechten	120
B. Der Bund der Kommunisten	130
C. Engels' Arbeiterschrift von 1845	149
<i>6. Kapitel</i>	
Die Umbruchsituation Mitte der 1840er Jahre	169
A. Aufstand der Weber 1844	172
B. Revolutionäre oder reaktionäre Zustände?	183
C. Marx' Exil in Belgien	190
D. Das Kommunistische Manifest	198

7. Kapitel

Die politische Lösung: Revolution, Diktatur, Kommunismus		216
A. Die Geschichte von Klassenkämpfen		217
B. Der ausbeuterische Kapitalismus		227
C. Die Diktatur des Proletariats		235
D. Die Fallstricke der klassenlosen Gesellschaft		253
E. Die kommunistischen Widersacher im Londoner Exil		260
F. Der Krieg gegen Hermann Kriege		268
G. Die menschliche Selbstentfremdung und das Privateigentum		271
H. Die Grundsätze des Kommunismus		277
I. Die Arbeiterklasse als Revolutionslokomotive		288

8. Kapitel

London und der Sieg der Revolution		301
A. Wie die Realität im fremden Land verdreht werden kann		303
B. Der darbende Marx und seine Geldnot		315
C. Die „Scheißkerle“ Gottfried Kinkel und Ferdinand Freiligrath		324
D. Der Kampf mit dem „jüdischen Nigger“ Ferdinand Lassalle		331

9. Kapitel

Die endgültige Vernichtung des kapitalistischen Systems		351
A. Die Internationale und die Industrialisierung		353
B. Die hindernißreiche Veröffentlichung von <i>Das Kapital</i>		362
C. Die Reformen des Kapitalismus im 19. Jahrhundert		373
D. Die unleugbaren Mängel des Kapitalismus		385

10. Kapitel

Die Marxbeschöniger: Beispiel Ernst Bloch		397
A. Marx' Menschlichkeit		398
B. Der moderne Kapitalismus		405
C. Die enttäuschten Hoffnungen		411

11. Kapitel

Resümee		419
Literaturverzeichnis		429
Personenverzeichnis		452

1. Kapitel

Einleitung

Der unerwartete und erdbebenartige Zusammenbruch kommunistischer Herrschaftssysteme vor über zwei Jahrzehnten, vor allem der Sowjetunion (UdSSR) sowie der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) und der sozialistischen ‚Bruderstaaten‘, war verkoppelt mit der anscheinend endgültigen Desavouierung des revolutionären Marxismus und seiner antikapitalistischen Lehren, die jahrzehntelang als ein wissenschaftliches Glaubensbekenntnis von führenden Politikern und Ideologen des Marxismus-Leninismus verkündet wurden. In den kommunistischen Staaten war jedoch mit großer Deutlichkeit sichtbar geworden, daß die marxistisch-leninistische Ideologie einer Befreiung der Menschen von kapitalistischer Unterdrückung, die vor über 70 Jahren mit der Oktoberrevolution in Rußland begonnen hatte, in der politischen Realität der UdSSR oder der DDR zu totalitären Formen menschlicher Ausbeutung unter Verachtung von Freiheitsrechten geführt hat. Dagegen hatte der verteuflerte westliche Kapitalismus seinen Bürgern sowohl mehr Freiheit als auch mehr Wohlstand beschert. Eine zunehmende Kluft zwischen den Konsummöglichkeiten in West- und Ostdeutschland führte Ende der 1980er Jahre zu einer eklatanten Unzufriedenheit großer Teile der DDR-Bevölkerung und schließlich zur friedlichen Revolution 1989. Die staatssozialistischen Zentralverwaltungswirtschaften, die in immer neuen zentralistischen Anläufen versuchten, ihre Produktion an die allgemeine Nachfrage anzupassen, haben sich als unfähig erwiesen, ein ökonomisch effektives System aufzubauen, das mit dem Wettbewerbskapitalismus konkurrieren konnte oder sich ihm auch nur annäherte. Trotzdem wird weiterhin angenommen, „der Kollaps des Sowjet-Kommunismus 1989–1991 [sei] nicht das Ende des sozialistischen Projekts“,¹ sondern Marx’ Kapitalismuskritik sei heute dringender als je und wir seien Marx „eine Ehrenrettung schuldig“.² Diese Annahmen sollen hier anhand von empirisch-historischen Analysen des Marx’schen Gedankengebäudes widerlegt werden, um dem fast unsterblichen Märchen vom menschenfreundlichen Marxismus sein moralisches Fundament zu entziehen. Marxistische Ökonomen, wie der Engländer Maurice Dobb in seinen *Studies in the Development of Capitalism* (1946), haben immer wieder behauptet, daß das wissenschaftlich-technische Innovationspotenti-

¹ *Moishe Postone: Zeit, Arbeit und gesellschaftliche Herrschaft* (2003). Nachdruck Freiburg 2010, S. 12. Die bibliographischen Angaben werden in der ganzen Arbeit verkürzt zitiert. Für den genauen Nachweis vgl. das Literaturverzeichnis.

² So *Barbara Sichtermann: Karl Marx: neu gelesen* (1990), Berlin 1995, S. 14. Wir werden später noch genauer zeigen, daß die Aussage: „Der kühle Analytiker, der er überwiegend war, ist aktuell geliebt“ (S. 38), eine euphemistische Übertreibung ist.

al des Kapitalismus einmal erlahmen müßte und dann die Diktatur des Proletariats an seine Stelle treten würde und müßte.³ Wie diese ‚Diktatur‘ aussehen könnte, hat Friedrich Engels, der nach einem Polizeibericht von 1854 „unter dem Einflusse von *Marx* nächst diesem der eifrigste und thätigste Communist“⁴ gewesen sei, zum 20. Jahrestag der Pariser Kommune, am 18. März 1891, so formuliert, wie Marx sie schwerlich akzeptiert hätte: „Der deutsche Philister ist neuerdings wieder in heilsamen Schrecken geraten bei dem Wort: Diktatur des Proletariats. Nun gut, ihr Herren, wollt ihr wissen, wie diese Diktatur aussieht? Seht euch die Pariser Kommune an. Das war die Diktatur des Proletariats.“⁵

Der theoretische Urvater aller dieser kommunistischen Systeme, Karl Marx (1818–1883) – die „sich in der Existenz Sowjetrußlands manifestiert“⁶ hatten –, hätte eigentlich ebenso in diesen totalitären Abgrund hineingerissen werden müssen wie diese Staaten, die sich von Anfang bis zum Ende auf seine revolutionären Lehren beriefen. Aber seine Ideen eines ‚Reiches der Freiheit‘ in einer Diktatur des Proletariats scheinen unbeschadet aller tatsächlichen Zusammenbrüche sozialistischer Staaten weiter verbreitet zu werden. So schrieb Wolfgang Matz Ende 1991 in viel zu optimistischer Einschätzung: „Karl Marx ist endgültig passé.“⁷ Die Anhänger der marxistischen Lehre, die in den 1960er Jahren durch rebellierende Studenten eine weltweite Anhängerschaft um sich scharen konnten, die jedoch inzwischen ziemlich zusammengeschrumpft ist, müssen sich zwar den herben Vorwurf gefallen lassen, daß gravierende Veränderungen der realen Verhältnisse bei der Globalisierung des letzten halben Jahrhunderts sie nicht aus ihrem ideologischen Gedankengebäude herauslocken können. Doch was kümmert Ideologen die widerständige Realität, könnte man in Abwandlung Hegels sagen. Sie können sich ja auf die umfangreichen Schriften von Marx, Engels und Lenin berufen, wenn sie den Kapitalismus für alle menschlichen Übel auf der Welt verantwortlich machen wollen. Nach Marx mußten die sozialen Revolutionen zuerst eigentlich in den fortschrittlichsten kapitalistischen Staaten ausbrechen, aber nach der teilweisen Lektüre von N. Flerowskis (Pseudonym für Wassili Berwi) Buch *Poloshenije*

³ Vgl. *Maurice Dobb*: Entwicklung des Kapitalismus, Köln/Berlin 1970. Dobb ging von der Überlegung aus, daß wenn die Erde mit Eisenbahnlinien überzogen ist, dem Kapital keine Investitionsmöglichkeiten mehr offen stünden und dadurch unweigerlich seine Schrumpfung einsetzen müßte. Ihm fehlte offenbar die Phantasie, daß in wenigen Jahrzehnten nach seiner (falschen) Prognose die Auto- oder die Flugzeugindustrie (ganz zu schweigen von der Computer- und Elektronikindustrie) neue dynamische Felder der Innovationen und Investitionen eröffneten, die dem Kapitalismus das Überleben sicherten.

⁴ *Wermuth/Stieber*: Die Communistischen-Verschwörungen des neunzehnten Jahrhunderts (1854), Berlin 1976, S. 44 (Hervorhebung im Original).

⁵ *Friedrich Engels*: Einleitung [zu „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ von Karl Marx (Ausgabe 1891)], in: MEW. Bd. 17, Berlin 1973, S. 625. Vgl. dazu das 7. Kapitel, Abschnitt C., S. 235 ff.

⁶ *Leopold Schwarzschild*: Der rote Preuße, Stuttgart 1954, S. 9.

⁷ *Wolfgang Matz*: Die Rettung des Marxismus. Frankfurter Philosophen erwecken tote Begriffe zu neuem Leben, in: Die Zeit, Nr. 44. 25. Oktober 1991, S. 86.

rabotschewo klassa w Rossii (1869) schrieb er am 5. März 1870 an seine Tochter Laura und seinen Schwiegersohn Paul Lafargue in Paris: Man könne davon überzeugt sein, „daß eine äußerst schreckliche soziale Revolution – natürlich in den niederen Formen, wie sie dem gegenwärtigen Moskowiter Entwicklungsstand entsprechen – in Rußland unvermeidlich ist und nahe bevorsteht. Das sind gute Nachrichten. Rußland und England sind die beiden großen Eckpfeiler des gegenwärtigen europäischen Systems.“⁸ (Laura und Paul Lafargue wählten am 25. November 1911 den Freitod, weil sie glaubten, die unüberwindbare Grenze ihrer individuellen Leistungsfähigkeit und ihrer gesellschaftlichen Nützlichkeit erreicht zu haben). Und viele Jahre später, am 21. Januar 1877 in einem Brief an Ferdinand Fleckles in Karlsbad, glaubte Marx von Zar Alexander II. in Petersburg, er habe „das Signal zu einer seit lange sich vorbereitenden Konvulsion in seinem eignen Reich gegeben, die in ihrem schließlichen Resultat den ganzen jetzigen status quo des alten Europa den Garaus machen wird“⁹ Doch der Zar wurde am 1. März 1881 durch einen Bombenanschlag von zwei anarchistischen Studenten auf einer Ufer-Straße in Petersburg getötet. Durch den Tod des Zaren wurde das zaristische System nicht beseitigt, weil das russische Volk dem ganzen Treiben gleichgültig gegenüberstand, auch wenn der anarchistisch gesinnte Student Sergej Netschajew in die Schweiz floh, um mit Michail Bakunin einen *Revolutionären Katechismus* zur Zerstörung des russischen Staates zu verfassen.

Die Studentenrevolte seit 1968 hat eine neue Welle der intensiven Beschäftigung mit den revolutionären Gedanken des Marxismus ausgelöst, nicht nur unter massiver Beeinflussung der Schriften von Theodor W. Adorno, Jürgen Habermas oder Herbert Marcuse. In vielen westlichen Industriestaaten fand die harsche Kritik am kapitalistischen Produktionsprozeß willige marxistische Adepten. Daß vor allem Intellektuelle bzw. Professoren revolutionäre Forderungen an die Arbeiterklasse richteten, war ja keine neue Erscheinung, auch wenn die arbeitende Klasse sich – im Gegensatz zum 19. Jahrhundert, wo sie zu einer mächtigen Bewegung anwuchs – wegen der rapiden Vermehrung der Dienstleistungsberufe in Auflösung befand und eine internationale Solidarität gar nicht mehr hergestellt werden konnte. Der französische Marxist André Gorz (1923–2007) glaubte noch 1970, daß wir in einer Gesellschaft lebten, „die uns unablässig in einer durch und durch ideologischen Weise bestimmt, d. h. durch die Ideologie des Kapitalismus und der Bourgeoisie“¹⁰ Obwohl sich bereits zu dieser Zeit ein Massenkonsum und ein Massentourismus in

⁸ MEW. Bd. 32, Berlin 1974, S. 659. In der „Vorrede“ zur 2. russischen Ausgabe des *Manifest der Kommunistischen Partei* vom 21. Januar 1882 wurde sogar behauptet: „Rußland bildet die Vorhut der revolutionären Aktion in Europa“ (MEW. Bd. 19, Berlin 1974, S. 296).

⁹ MEW. Bd. 34, Berlin 1973, S. 244. In einem Brief an Wilhelm Liebknecht in Leipzig vom 4. Februar 1878 sprach sich Marx für eine militärische Niederlage Rußlands gegen die Türkei aus, weil dies „die soziale Umwälzung in Rußland, deren Elemente massenhaft vorhanden, sehr *beschleunigt* haben würde und damit den Umschwung in ganz Europa; außerdem wäre eine russische Revolution gleichzeitig „das Totengeläute für Preußen“ (ebd., S. 317 und S. 318 (Hervorhebungen im Original).

¹⁰ *André Gorz: Die Aktualität der Revolution*, Frankfurt am Main 1970, S. 8.